

Ost-West-Konflikte.

Interdisziplinäre Perspektiven auf den Diskurs über Deutschland und die Welt

Tagung der AG „Sprache in der Politik“

Magdeburg, 22.-23. März 2023

Die sprachlichen Verhältnisse zwischen Ost- und Westdeutschland waren in den Zeiten der staatlichen Teilung seit 1949 einer der bedeutendsten Gegenstände, die die Entstehung einer germanistischen Politikspracheforschung vorangetrieben haben. Die Ereignisse der Jahre 1989/90 sorgten noch einmal für einen Höhepunkt dieser Forschung, danach verschwand das Thema weitgehend von der Agenda des Fachs. So wie große Teile der (v.a. west-)deutschen Gesellschaft betrachtete wohl auch die linguistische Community Differenzen zwischen dem Osten und Westen Deutschlands als weitgehend überwunden. 2006 hat sich die AG „Sprache in der Politik“ noch einmal dem Thema gewidmet, in Form der Greifswalder Tagung zu den „Diskursmauern“ (vgl. Roth/Wienen 2008), die als letzte größere Bestandsaufnahme zum Thema gelten mag.

Auf den ersten Blick hat sich im Diskurs über den Osten und den Westen seitdem wenig verändert. Bestimmte Diskursmuster wie die „topische Treppe“ (vgl. u.a. Roth 2008), die den Osten stets als das Exotische, das Defizitäre und das Belastende konzeptualisiert, halten sich in der medialen Auseinandersetzung mit dem Gegenstand hartnäckig. Andererseits gibt es natürlich sehr wohl Faktoren, die den politischen Diskurs und so auch den zum speziellen Thema verändert haben: Der herkömmliche massenmediale Diskursraum generell wurde im letzten Jahrzehnt in großem Umfang und mit neuer Qualität ergänzt durch die Kommunikation in den „Sozialen Medien“, und auch die vereinzelt aktuellere Forschung zum Ost-West-Diskurs hat sich mit dessen Besonderheiten im Rahmen dieser „Neuen Öffentlichkeiten“ befasst (vgl. u.a. Pappert/Roth 2019). Darüber hinaus hat sich mit der rechtspopulistischen AfD eine Partei im politischen System der Bundesrepublik Deutschland etabliert, die – obwohl in nahezu allen deutschen Parlamenten vertreten – im Diskurs oft als vor allen Dingen ostdeutsches Phänomen wahrgenommen wird, von dem mit gutem Grund angenommen werden kann, dass es tatsächlich im Osten nicht zuletzt kommunikativ anders funktioniert als im Westen (vgl. Pappert/Roth 2021; Kanz 2021).

Solche veränderten Rahmenbedingungen nimmt die Tagung der AG „Sprache in der Politik“ zum Anlass, sich nach über anderthalb Jahrzehnten einmal wieder dem Ost-West-Diskurs zu widmen. Sie versteht ihn dabei als Querschnittsdiskurs, der auch dort grundsätzlich präsent ist, wo es vordergründig um andere Themen geht (etwa um die Folgen von Corona oder den in Ost- und Westdeutschland offenbar als unterschiedlich dringlich empfundenen Kampf gegen den menschengemachten Klimawandel).

Dabei wird aber im Vergleich zu früheren Auseinandersetzungen der linguistischen Gesellschaftsforschung mit diesem Diskurs ein in zweierlei Hinsicht neuer Ansatz gewählt:

Zum einen soll einer Tatsache Rechnung getragen werden, die nicht erst mit dem Krieg in der Ukraine, sondern im Grunde auch schon mit den unterschiedlichen Entwicklungen demokratischer Systeme in West- und Mitteleuropa in den letzten Jahren deutlich geworden ist: Diskursive Unterschiede zwischen Ost und West in Deutschland müssen, will

man sie in ihren Grundlagen verstehen, auch vor dem Hintergrund eines zwar lange Zeit weniger offensichtlichen, aber dennoch nicht überwundenen globalen Ost-West-Konflikts interpretiert werden. Bestimmte diskursive Konflikte, die in der Folge des Zusammenbruchs der UdSSR im globalen und der Herstellung der staatlichen Einheit Deutschlands im nationalen Rahmen nur latent wirksam waren, werden vermutlich gerade erst evident und sollen ebenfalls Gegenstand der Tagung sein.

Zum zweiten gilt die Ost-West-Blindheit, die die Politikspracheforschung in den letzten Jahrzehnten geprägt hat, offenbar nicht im selben Maße für die verwandten Sozialwissenschaften und möglicherweise auch nicht für die Literaturwissenschaften. Die Tagung wird sich dem Thema deshalb interdisziplinär widmen und, wenn auch mit klarem Fokus auf Aspekten von Sprache und Kommunikation im weiteren Sinne, darauf zielen, die linguistische Gesellschaftsforschung mit Perspektiven der Soziologie, Politik- und Medien- sowie Literaturwissenschaft in Austausch zu bringen.

Mögliche Fragestellungen sind unter anderem:

- Wie werden „der Osten“ und „der Westen“ im öffentlichen Diskurs konstruiert?
- Wie wird die angenommene Differenz zwischen Ost- und Westdeutschland politisch instrumentalisiert, verstärkt oder auch strategisch geleugnet?
- Welche kollektiven Deutungsmuster für die Verhältnisse zwischen Ost und West haben sich (etwa im Zuge einer ritualisierten Gedenkpraxis rund um den 9. November und den 3. Oktober) entwickelt?
- Wie sind die Diskurse über die ehemalige DDR und über „den Osten“ seit 1990 miteinander verschränkt?
- Welche neuen Facetten des Diskurses lassen sich in den „Neuen Öffentlichkeiten“ der digitalen Medien beschreiben?
- Verändern äußere Ereignisse wie etwa die großen Industrieansiedlungen im Osten (Tesla, INTEL) den Diskurs?
- Welchen Beitrag zum Ost-West-Diskurs leisten literarische Texte und inwieweit spiegeln sie Diskursverschiebungen oder -entwicklungen wider?
- In welchem Verhältnis steht die aktuelle öffentliche Kommunikation über globale Herausforderung (z.B. den Umgang mit dem Krieg in der Ukraine) zu historischen Deutungsmustern des „Ost-West-Konflikts“?
- Wo können diskursive Unterschiede zu verschiedenen politischen Themen zwischen Ost- und Westdeutschland aus Diskursmustern aus den nationalen oder globalen Verhältnissen vor 1990 erklärt werden?

Abstracts (ca. eine DIN-A-4-Seite) für einen 25-minütigen Vortrag werden bis spätestens 31.7.2022 erbeten an kersten.roth@ovgu.de.

Kanz, Vanessa (2021): AfD Ost und AfD West? Zur Rezipientenausrichtung der Partei auf Facebook. In: *Aptum. Zeitschrift für Sprachkritik und Sprachkultur*. H.3/2021, Themenheft Wahlkampfsprache 2021, hrsg. von David Römer und Martin Wengeler, S. 345-367.

Pappert, Steffen / Roth, Kersten Sven (2019): Digitale Öffentlichkeiten und ihre sprachlich-interaktionale Manifestationen am Beispiel von Kommentarforen. In: Liedtke, Frank / Steen, Pamela (Hrsg.):

Diskurs der digitalen Daten. Qualitative Zugänge zu einem quantitativen Phänomen. Berlin, Boston, S. 223-252.

Pappert, Steffen / Roth, Kersten Sven (2021): Überlegungen zu einer pragmalinguistischen Modellierung von Populismus – am Beispiel des innerdeutschen Diskurses. In: Pappert, Steffen / Schlicht, Corinna / Schröter, Melani / Hermes, Stefan (Hrsg.): Skandalisieren, stereotypisieren, normalisieren. Diskurspraktiken der Neuen Rechten aus sprach- und literaturwissenschaftlicher Perspektive. Hamburg, S. 9-28.

Roth, Kersten Sven / Wienen, Markus (Hrsg.) (2008): Diskursmauern. Aktuelle Aspekte der sprachlichen Verhältnisse zwischen Ost und West. Bremen.

Roth, Kersten Sven (2008): Der Westen als ‚Normal Null‘. Zur Diskurssemantik von ‚ostdeutsch*‘ und ‚westdeutsch*‘. In: Roth, Kersten Sven / Wienen, Markus (Hrsg.) 2008, S. 69-89.